

Öffentliche **Berichtsvorlage**

Vorlagen-Nr.:

V/0935/2006

Auskunft erteilt:

Herr Leskow

Ruf:

4 92 64 30

E-Mail:

LeskowR@stadt-muenster.de

Datum:

07.11.2006

Betrifft

Modellprojekt "Wohnen für Hilfe - Wohnpartnerschaften zwischen älteren und jungen Menschen" - Zwischenbericht -

Beratungsfolge

05.12.2006	Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Arbeitsförderung	Bericht
06.12.2006	Ausländerbeirat	Bericht
07.12.2006	Ausschuss für Stadtplanung, Stadtentwicklung, Verkehr und Wirtschaft	Bericht
07.12.2006	Kommission zur Förderung der Integration von Menschen mit Behinderungen	Bericht
07.12.2006	Stiftungskommission	Bericht
13.12.2006	Hauptausschuss	Bericht
13.12.2006	Rat	Bericht

Bericht:

1. Ausgangslage

Am 29.06.2005 beschloss der Rat der Stadt Münster, die bestehenden Angebote und Serviceleistungen zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation sowohl älterer Menschen als auch der Studierenden und Auszubildenden um das Angebot „Wohnen für Hilfe - Wohnpartnerschaften zwischen älteren und jungen Menschen -“ zu ergänzen (Vorlage V/0407/2005).

Das Land fördert das Modellprojekt mit einer Laufzeit von knapp drei Jahren. Es übernimmt 80 % der Gesamtkosten, der städtische Eigenanteil wird aus dem Budget des Amtes für Wohnungswesen ohne Mehrbelastung für den Etat finanziert.

Mit dieser Vorlage berichtet die Verwaltung über den bisherigen Verlauf und die weiteren Perspektiven des Projektes.

2. Rahmenbedingungen und Ziele des Projektes

In der Stadt Münster leben zurzeit etwa 46.000 Menschen, die 65 Jahre und älter sind. Viele von ihnen leben in Wohnungen oder Häusern, die sie in vollem Umfang nicht mehr nutzen und die sich teilweise nicht mehr ohne Hilfe versorgen können. Dem gegenüber studieren in

Münster als einer der größten Universitätsstädte der Bundesrepublik rund 50.000 Studenten, für die es zunehmend schwieriger wird, bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Das Projekt „Wohnen für Hilfe“ möchte Seniorinnen und Senioren, die über ausreichend Wohnraum verfügen und Unterstützung im Alltag wünschen, mit Studierenden oder Auszubildenden, die preiswerten Wohnraum suchen und ein soziales Interesse am Zusammenleben mit älteren Menschen haben, in einer Wohnpartnerschaft zusammenbringen. Anstelle von Mietzahlungen sollen ganz oder teilweise Hilfeleistungen gewährt werden. Es gilt die Faustregel, dass für einen Quadratmeter Wohnraum eine Stunde Hilfeleistung im Monat erbracht wird.

Darüber hinaus strebt das Projekt „Wohnen für Hilfe“ die Begegnung mit jungen und älteren Menschen und auch fremder Kulturen an, um so an der Verständigung zwischen den Generationen, der Zunahme an Toleranz und Sozialkompetenz, dem Austausch von Wissen und Erfahrung und letztlich dem Abbau von Vorurteilen und Konkurrenzängsten mitzuwirken. Auch wird bei einer Wohnpartnerschaft den Seniorinnen und Senioren das Gefühl der Sicherheit im eigenen Haus vermittelt, insbesondere bei gesundheitlichen Problemen. Letztlich soll sich eine Gewinnsituation für alle Wohnpartner und Wohnpartnerinnen ergeben.

Die im Einzelfall festgelegten und zu erbringenden Leistungen können sehr unterschiedlicher Art sein, überwiegend sind es

- Hausarbeit
- Gartenarbeit
- Gesellschaft leisten
- Einkaufen
- Schriftliche Korrespondenz erledigen
- Begleitung zu Arztbesuchen, Veranstaltungen, etc.

Ein wichtiger Grundsatz und somit auch eine klare Ausschlussregelung ist, dass es sich bei den Hilfeleistungen nicht um pflegerische Tätigkeiten handelt.

Den Studierenden können erworbenes Wissen und Lebenserfahrungen vermittelt werden. Dabei sind nicht nur die Erkenntnisse der Senioren und Seniorinnen als Zeitzeugen wertvoll, sondern auch Ratschläge zu aktuellen Themen aufgrund der bestehenden Erfahrungen von hohem Nutzen. Gespräche mit Studierenden aus den Wohnpartnerschaften, insbesondere ausländischen Studierenden, belegen diese Erkenntnis.

Ferner soll das Interesse an diesem Projekt auch bei älteren Menschen geweckt werden, die sich selbst als noch sehr rüstig und gesund betrachten und sich deshalb für dieses Projekt häufig noch ausklammern.

Die Lebensqualität älterer alleinstehender Menschen kann sich durch eine vermittelte Wohnpartnerschaft spürbar verbessern. Auch hier geben die bisher gemachten Erfahrungen mit den Wohnpartnerschaften wesentliche Hinweise. Grundsätzlich wird die geleistete Gesellschaft als sehr wichtig und bereichernd von Seniorinnen und Senioren eingeschätzt.

3. Start des Projektes

Das Projekt startete am 29.07.2005 mit der Besetzung der Stelle der Projektleitung. Die erste Phase des Projektes galt der Vorbereitung. Themenbezogene Informationen wurden eingeholt und ausgewertet, ein Feinkonzept entwickelt. Zur effektiven organisatorischen Optimierung der Arbeitsabläufe waren Bewerbungsbögen für Mieter und Vermieter, ein Leitfaden für Erstgespräche, Informationsblätter und ein Mustermietvertrag zu entwickeln. Wesentlicher Informationsträger für die Öffentlichkeit ist das entworfene Faltblatt „Wohnen für Hilfe – Wohnpartnerschaften zwischen Jung & Alt“.

In der ersten Phase des Projektes nahm die Projektleiterin Kontakt zum Seniorenverein Neuhausen e. V. in München und zum Studentenwerk Freiburg als Träger der bereits etablierten Projekte auf, um einen Einblick über deren Erfahrungen bei der Umsetzung des Projektes zu erhalten. Weiterhin nahm sie an Kongressen und Veranstaltungen teil, die der Darstellung des Projektes oder der eigenen Fortbildung dienten.

Der offizielle Start erfolgte am 01.12.2005 im Rahmen einer Pressekonferenz, gleichzeitig endete die erste vorbereitende Projektphase.

4. Vernetzungsarbeiten

Eine stadtweite Vernetzungsarbeit zur Unterstützung des Wohnprojektes ist unverzichtbar. Daher versandte die Projektleiterin zum öffentlichen Projektstart etwa 170 Informationsbriefe an alle Einrichtungen in Münster, die mit einer der beiden Zielgruppen, Senioren wie Studierende, in Verbindung stehen und als Multiplikatoren betrachtet werden können.

Unter anderem wurden folgende Institutionen angeschrieben:

- Hochschulen
- Studentenvertretung
- Studentenwerk
- Einrichtungen der Erwachsenenbildung
- Vertretung der ausländischen Studierenden
- Seniorenvertretung
- Seniorenbegegnungsstätten verschiedener Träger
- katholische Kirchengemeinden
- evangelische Kirchengemeinden
- Verbände der freien Wohlfahrtspflege
- Wohnungsgesellschaften
- Sozialdienste der Krankenhäuser

Die Reaktionen waren durchweg positiv. Auf Einladung stellte die Projektleiterin das Projekt jeweils in den verschiedenen Institutionen vor.

An jedem zweiten Donnerstag im Monat wurde im Gesundheitshaus der Stadt Münster ein Info-Café über zwei Stunden eingerichtet, das der Information über das Projekt, dem Erfahrungsaustausch und dem gegenseitigen Kennenlernen dienen sollte. Das erste Info-Café fand am 08.12.2005 statt und wurde von etwa 20 Interessenten besucht. Aufgrund fehlender konstanter Nachfrage lief das Angebot des Info-Cafés im Sommer 2006 aus.

Am 19.09.2006 tagte eine Arbeitsgruppe des „Runden Tisches zur studentischen Wohnraumversorgung“ im Amt für Wohnungswesen. Die Einladung erhielten die Vertretungen der Studentenschaft, des AStA, des Studentenwerkes und der Wohnungsunternehmen. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe wurden umfassend informiert. Wesentliches Thema war auch die Frage nach den Konsequenzen bei der kurzfristigen Auflösung einer Wohnpartnerschaft. Mit dem Studentenwerk Münster konnte hier eine einvernehmliche Lösung zur kurzfristigen Zimmer- bzw. Wohnungsversorgung von Studenten getroffen werden. Diese Regelung bezieht sich auf Einzelfälle.

Am 20.10.2006 trafen sich erstmalig die Leiterinnen und Leiter aller deutschen Projekte „Wohnen für Hilfe“ in Frankfurt zum Erfahrungsaustausch und zum Aufbau einer kontinuierlichen Netzwerkarbeit.

5. Wissenschaftliche Begleitung

Eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Amt für Wohnungswesen der Stadt Münster, der Stiftung Magdalenenhospital und der Fachhochschule Münster unterzeichneten am 21.09.2006 Frau Stadträtin Dr. Klein und Herr Prof. Dr. Niederdrenk. Die im Vertrag vereinbarte wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Wohnen für Hilfe“ durch die Fachhochschule Münster soll praxisnah gestaltet werden, die Durchführung des Projektes fördern, die Ergebnisse analysieren und Anregungen für eine nachhaltige, möglicherweise geänderte Gestaltung des Projektes geben.

Vorgesehen ist zudem jährlich ein eintägiger Workshop, der die Studierenden auf Wesen und Ziel des Projektes, seine besonderen Aufgaben, Verantwortungen und Chancen vorbereiten soll. Das Angebot richtet sich sowohl an die Studierenden, die bereits in einer Wohnpartnerschaft leben, als auch an Bewerberinnen und Bewerber für das Projekt.

Weiterhin erstellt die Fachhochschule zum Ende der Projektlaufzeit einen Bericht über die wissenschaftliche Begleitung, der ein Teil des Schlussberichtes an das Land NRW und den Rat der Stadt Münster sein wird.

Die Stiftung Magdalenenhospital finanziert die wissenschaftliche Begleitung sowie den jährlichen Workshop der Fachhochschule bis zu einem Betrag von jeweils 4.000 € in den Wirtschaftsjahren 2006, 2007 und 2008.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit ist ein wesentlicher Baustein für den Erfolg des Projektes. Deshalb hat die Verwaltung zu verschiedenen Anlässen eine Berichterstattung über die Medien initiiert.

Die erste Information erhielt die Öffentlichkeit im Rahmen der Zusage des Landes NRW im Mai 2005, das Modellprojekt zu fördern. Nach Abschluss der internen Vorbereitung wurden die Medien im Rahmen einer Pressekonferenz zum offiziellen Start des Projektes am 01.12.2005 informiert. Hiernach folgten in regelmäßigen Abständen Berichte zu den Terminen im Info Cafe, zu Vorträgen der Projektleiterin bei verschiedenen Institutionen etc.. Auch über die Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit der Fachhochschule Münster am 21.09.2006 wurde in den örtlichen Medien umfassend berichtet.

Ein besonderes Medienecho rief die von der Verwaltung für die örtlichen und überörtlichen Medien vorbereitete Möglichkeit hervor, zwei Wohnpartnerschaften direkt zu interviewen.

Entsprechend ausführliche Artikel über diese Partnerschaften und allgemein über das Projekt „Wohnen für Hilfe“ folgten ab dem 13. Oktober in unterschiedlichen Tageszeitungen. Auch der Hörfunk, WDR 3 und Radio Antenne Münster, berichteten zeitgleich über das Projekt.

Auffällig sind die Reaktionen der überregionalen Medien. Die Deutsche Presse-Agentur GmbH (dpa) und der evangelische Pressedienst verteilten vorgegebene Informationen bundesweit, so dass mittlerweile Berichte über das münsterische Projekt in weiten Teilen der Bundesrepublik veröffentlicht wurden. Ferner gibt es Anfragen aus dem Ausland zum Projektstand. So stand die Projektleiterin z.B. für ein Radiointerview am 09.11.2006 mit dem belgischen Rundfunk zur Verfügung.

7. Persönliche Begleitung/Verfahren

Ein hohes Maß an Verantwortung und Engagement gegenüber den Wohnpartnerschaften ist Grundvoraussetzung bei der täglichen Arbeit der Projektleiterin. Dabei ist die sorgfältige Auswahl der Wohnpartner und Wohnpartnerinnen und eine intensive Begleitung der bestehenden Partnerschaften Grundlage für erfolgreiche Gemeinschaften.

Auswahl und Begleitung beginnen bei der ersten Kontaktaufnahme. Jeder Bewerber und jede Bewerberin erhält einen Bewerbungsbogen zur Erfassung der Adressen, zu den Wünschen und persönlichen Eigenschaften etc.. Alle Bewerber und Bewerberinnen, die von den eingereichten Informationen und ggf. vorab geführten Gesprächen als geeignet eingestuft werden, erhalten die Möglichkeit eines ausführlichen Gesprächs mit der Projektleiterin. Alle Senioren und Seniorinnen werden grundsätzlich zu Hause besucht. Hier gewinnt die Projektleiterin Einblicke in die Wohnsituation und kann mögliche Problemlagen aufgrund des Wohnungszuschnitts erkennen. Alle Fragen der Senioren und Seniorinnen können in ihrer vertrauten Umgebung beantwortet und möglicherweise bestehende Hemmschwellen abgebaut werden.

Anhand der entstandenen persönlichen Profile wählt sie die Wohnpartner und Wohnpartnerinnen aus und vereinbart einen Termin für die Vermittlung. Das erste Treffen wird im Regelfall begleitet, persönliche Daten und Informationen werden ausgetauscht. Für die Wohnpartnerschaften stehen besondere Mietverträge zur Verfügung.

Um Reibungspunkte zu vermeiden und gleichzeitig eine erfolgreiche Wohngemeinschaft zu initiieren gibt es grundsätzlich die Empfehlung, möglichst ausführliche Regelungen im Vorfeld zu treffen. Die Regelungen beziehen sich insbesondere auf Arbeitseinsatz, Miet- bzw. Nebenkostenentrichtung, Besuchs- bzw. Übernachtungsmöglichkeiten von Freund oder Freundin, Benutzung von Räumlichkeiten, Halten von Haustieren, Absprachen zur gemeinsamen Küchen- und Badnutzung.

Auch nach erfolgtem Einzug der Studierenden hält die Projektleiterin den Kontakt zu den Wohnpartnerschaften. In Einzelfällen benötigen die Seniorin oder der Senior und der Student oder die Studentin eine Moderation zur Stabilisierung der Partnerschaft.

8. Erfahrungen und Ergebnisse

Seit dem 01.12.2005 sind etwa 1.100 Kontakte zu Interessierten zu verzeichnen, ca. 150 konkrete Bewerbungen aus der Studentenschaft liegen dem Amt für Wohnungswesen vor. Aktuell liegen vier Bewerbungen älterer Menschen vor, mit denen Gespräche zur Vermittlung geeigneter Wohnpartner oder Wohnpartnerinnen geführt werden. Seit Januar 2006 wurden 18 Wohnpartnerschaften zwischen Alt und Jung gegründet, zwei Wohnpartnerschaften wurden aus unterschiedlichen Gründen aufgelöst. In einem Falle konnte eine Seniorin ihrem eigenen Anspruch nicht gerecht werden, für sie war die Nähe zu einer fremden Person dauerhaft nicht erträglich. Im anderen Fall wurden die vorherigen Absprachen seitens des Studierenden nicht eingehalten.

Bei den 16 bestehenden Wohnpartnerschaften kommen acht Studierende aus Deutschland. Neun Studierende stammen aus den Staaten China (2), Russland (3), Syrien, Iran, Ghana, und Serbien. Zwei Studentinnen aus Russland wurden in einem Fall gemeinsam in eine Wohnpartnerschaft vermittelt. 13 Studierende sind weiblich, vier männlich.

Die Studierenden sind von 20 bis 28 Jahre alt. Das Alter der Senioren und Seniorinnen beträgt 62 bis 94 Jahre. Drei Ehepaare leben mit Studierenden zusammen, neun Seniorinnen und vier Senioren bilden eine Wohnpartnerschaft mit Studierenden.

Je drei Wohnpartnerschaften leben in den Stadtteilen Mauritz, Aaseestadt und Hilstrup. Je zwei Partnerschaften bestehen in Berg Fidel und Sentrup, je eine Partnerschaft in Wolbeck, Albachten und im Kreuzviertel.

Die aktuellen Wohnpartnerinnen und Wohnpartner bestätigen eindeutig, dass die Gemeinsamkeit zwischen Jung und Alt nach guter vorheriger Absprache als erfolgreich empfunden wird. Die Rückmeldungen insbesondere der Seniorinnen und Senioren belegen, dass die Gesellschaft mit Studierenden für sie von größter Bedeutung ist. Sie wird als wichtiger Gewinn aufgeführt und als noch höher bewertet als konkrete Hilfeleistungen wie z. B. Hausarbeit, Einkaufen, Gartenarbeit oder ähnliches.

9. Perspektiven/Ausblick

Die vorliegenden Bewerbungen lassen erkennen, dass Studierende dem Projekt mit seinen Zielen und Inhalten grundsätzlich positiv gegenüber stehen. Trotz umfangreicher Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit sind die älteren Menschen bei ihren Bewerbungen zurückhaltender. Ähnliche Erfahrungen machen auch die Projektträger in anderen Städten, wie z.B. in Köln und Frankfurt.

Ein Schwerpunkt bei der künftigen Öffentlichkeitsarbeit wird deshalb weiterhin die überzeugende Darstellung des Projektes für Seniorinnen und Senioren sein. Dazu wird eine noch stärkere Einbeziehung der Seniorenvertretung, aber auch der Kirchengemeinden, Apotheken und Arztpraxen gehören. Vor allem aber wird es künftig darauf ankommen, die bestehenden und sich neu entwickelnden Wohnpartnerschaften in der Weise zu begleiten, dass sie zum einen gut funktionierende Wohnpartnerschaften bleiben und zum anderen beispielhaft und verbend in die Gesellschaft wirken.

I. V.

Dr. Heinrichs
Stadtrat

Anlage:
Presseartikel (Auswahl)